

Sizilien – Eine vergessene Insel der Toleranz

Summer School 2016 des Instituts für Islamische Theologie der Universität Osnabrück, 22. – 29. März 2016

Martin H. Jung*

Sizilien ist kein erstrangiges Ziel für Urlaubsaufenthalte und Studienreisen, Sizilien ist auch kein erstrangiges Thema für Historiker, Religionsgeschichtler und Kirchenhistoriker. Doch Sizilien hat letzteren erstaunlich viel zu bieten, denn im Mittelalter lebten hier Christen, Juden und Muslime.

Mit dem vorrangigen Interesse an der Geschichte und Gegenwart des Islams in seinen kulturellen und religiösen Kontexten auf der Insel besuchten im März 2016 im Rahmen der jährlich stattfindenden Summer School des Instituts für Islamische Theologie der Universität Osnabrück 36 Studierende und 22 Dozierende, darunter auch Dozierende der Evangelischen und der Katholischen Theologie, Sizilien und absolvierten ein ambitioniertes Besichtigungs- und Studienprogramm, das begleitet war von einem intensiven interreligiösen Austausch.

Sizilien kann auf eine überaus facettenreiche und wechselhafte Geschichte zurückblicken. Dies hängt damit zusammen, dass Sizilien an einer Seehandelsroute lag, die Rom mit dem Orient verband. Um einen kurzen Einblick zu bieten, der mit der Spätantike beginnt: Im Jahre 440 wurde die Insel von den Vandalen erobert, 493 kamen die Ostgoten, im Jahre 535 fasste Byzanz (wieder) Fuß. Von besonderem Interesse aber ist die 827 beginnende islamische Periode, die bis ins 11. Jahrhundert währte. Die arabischen Eroberer siedelten Berber aus Nordafrika an, schufen eine vorbildliche Verwaltung mit einem gerechten Steuersystem und bauten Moscheen und Schlösser. Sie brachten der Insel auch ein Bewässerungssystem für die Landwirtschaft, das sich bis in die Gegenwart erhalten hat. Um das Jahr 1000 soll es, so berichten Reisende, in Palermo 200 Moscheen gegeben haben.

1060 kamen die Normannen und damit wieder christliche Herrscher, die sich aber in vielem an die etablierte arabisch-muslimische Kultur anpassten. 1194 fiel Sizilien, zu dem in dieser Zeit auch ganz Süditalien gehörte, an die Staufer. 1208 übernahm Friedrich II. die Herrschaft, der von 1215 an auch deutscher König war. Seine bis 1250 währende Herrschaft schenkte der Insel eine weitere Blütephase. Friedrich II. war ein gebildeter Kaiser, der auch selbst dichtete und Bücher schrieb, mit der Gründung der Universität Neapel im Jahre 1224 auch ein

* Prof. Dr. theol. habil. Martin H. Jung ist Universitätsprofessor für Historische Theologie am Institut für Evangelische Theologie der Universität Osnabrück.

Stück europäische Bildungsgeschichte schrieb und, wie die sizilianischen Herrscher zuvor, weiter religiöse Toleranz praktizierte, das heißt Juden wie Muslime tolerierte und sie ihre Religion praktizieren ließ. An seinem Hof verkehrten jüdische und arabische Gelehrte. Allerdings kam es unter ihm auch unter nicht völlig geklärten Umständen zu einer Zwangsumsiedlung von Muslimen nach Apulien.

Von 1266 an beherrschten Franzosen die Insel und von 1282 an Spanien. Die spanische Periode, zu der nun auch Intoleranz, Inquisition und Judenvertreibung gehörten, dauerte bis ins Jahr 1712. Von 1734 bis 1860 stand Sizilien wieder unter französischer Herrschaft. Im Jahre 1861 wurde es schließlich Teil Italiens. Die Insel, auf der rund fünf Millionen Menschen leben, ist heute durch und durch katholisch geprägt. Die evangelischen Konfessionen sind durch Waldenser, Anglikaner und Pfingstgemeinden vertreten mit insgesamt etwa 70 000 Mitgliedern. Jüdische Gemeinden gibt es keine mehr. Die aktuell in Sizilien lebende Zahl von Muslimen – von unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichem Status – lässt sich nur schätzen: Sie dürfte wahrscheinlich sechsstellig sein.

Aus der spannenden Geschichte und Religionsgeschichte der Insel gibt es heute noch mehr zu sehen, als man erwarten könnte, vor allem in Palermo, der heutigen Inselhauptstadt, die erstmals von den Arabern zur Hauptstadt der Insel gemacht worden war. Von der einst blühenden, Ende des 15. Jahrhunderts untergegangenen jüdischen Gemeinde zeugt noch das ehemalige jüdische Viertel, in dem Straßenschilder dreisprachig – italienisch, arabisch, hebräisch – gestaltet sind. Ein jüdisches Ritualbad hat sich dort ebenfalls erhalten. Für die Wiederentdeckung der jüdischen Geschichte der Stadt hat sich der langjährige Bürgermeister, Leoluca Orlando, Verdienste erworben.

Der Dom von Palermo, erbaut im 12. Jahrhundert, ist mit seinen Zinnen und Spitzgiebeln von arabischer Architektur geprägt. Neben dem Hauptportal ist auf einer Säule der Vorhalle in arabischer Sprache ein Vers aus der 7. Sure des Korans angebracht, ein Überbleibsel aus dem Vorgängerbau, einer Moschee, den die christlichen Bauherren ganz bewusst, weil mit dem christlichen Glauben harmonierend, hier platziert haben. Friedrich II. liegt im Dom von Palermo begraben, in der Stadt, wo er seine Kindheit verbracht hatte.

Besonders eindrücklich ist die im 12. Jahrhundert von den Normannen erbaute Palastkapelle von Palermo mit ihren von arabisch-muslimischen Künstlern geschaffenen Mosaiken, die zum Weltkulturerbe ernannt wurde. In ihr verbinden sich jüdische, muslimische, orthodox-christliche und katholisch-christliche Traditionen. Auch eine dreisprachige Inschrift – lateinisch, griechisch, arabisch – zeugt von dem fortdauernden Miteinander der Religionen und Kulturen unter den christlichen Normannenherrschern.

In Catania hat sich als Folge eines Vulkanausbruchs im Jahre 1693 weniger aus der Zeit des Mittelalters erhalten. Die Bauwerke der Stadt zeugen in erster Linie vom neuzeitlichen Katholizismus, darunter ein ehemaliges Benediktinerkloster, das außen wie innen mehr einem Schloss gleicht als einer Herberge für Mönche. Aus dem Mittelalter erhalten haben sich weiter noch Bauwerke Friedrichs II.

Ferner wurde die Stadt Enna besucht, im Zentrum der Insel und auf 1000 Meter Höhe gelegen. Gegenüber von Enna, ebenfalls hoch gelegen, war Calascibetta zu sehen, eine Stadt, deren Name noch heute auf ihren arabischen Ursprung (Kalat Scibet) hinweist. Nur wenig von Enna entfernt liegt die berühmte römische Palastvilla Villa Casale, erbaut um das Jahr 300, mit ihren prächtigen und riesigen (3.500 m²) Fußbodenmosaiken, die von nordafrikanischen Künstlern geschaffen wurden. Bauwerke der griechischen und römischen Antike, Tempel, Grabanlagen und Amphitheater, teilweise aus vorchristlicher Zeit, konnten auch in Syrakus bestaunt werden, dem ehemaligen sizilianischen Herrschaftszentrum der Byzantiner.

Den TeilnehmerInnen der Summer School wurden diese Sehenswürdigkeiten der Insel durch kompetente einheimische Führer nahegebracht, die sich auch auf die besonderen thematischen Interessen der Reisegruppe einstellten. So machte die Stadtführung in Palermo auch an der Waldenserkirche halt. Für die notwendigen geschichtlichen und theologischen Vertiefungen sorgten die Dozierenden und Studierenden selbst, die sich auf einzelne Themen vorbereitet hatten und diese in kompakten Seminareinheiten einbrachten. Behandelt wurde zunächst Sizilien unter muslimischer Herrschaft unter folgenden Aspekten: Eroberung Siziliens, muslimische Dynastien in Sizilien, Pluralität unter muslimischer Herrschaft (sprachliche, religiöse und kulturelle Vielfalt), die Blütezeit unter muslimischer Herrschaft (Handel, Kunst, Kultur, Landwirtschaft, Wissenschaften etc.) und die Rückeroberung durch die Normannen zwischen 1061-1089.

In einem zweiten Seminarblock wurde die Situation der Muslime unter christlicher Herrschaft (1091-1300) thematisiert. Dabei wurden folgende Aspekte näher beleuchtet: der Einfluss der Stauer auf Sizilien; Muslime, Juden und Christen (orthodoxe und katholische) unter christlicher Herrschaft zwischen 1086-1250; die Anfänge der normannischen Herrschaft ab 1061 bis einschließlich der Herrschaft Roger II.; Muslime als Minderheit unter der christlichen Herrschaft in Sizilien; die Zwangsumsiedlung der Muslime nach Apulien zwischen 1220 und 1250 durch Friedrich II.; die Vertreibung der Muslime aus Lucera im Jahre 1300 mit Gründen, Hintergründen und Folgen. Ferner kamen verschiedene Reiseberichte muslimischer Reisender zur Sprache, und zwar die Berichte von Ibn Ḥawqal, Ibn Ḡubair und Yūsuf al-Asmaʿī.

Eine weitere Seminareinheit befasste sich mit Poesie, Kunst und Kultur. Dabei wurden Ibn Hamdis und die arabische Poesie in Sizilien thematisiert, eine Einführung in die islamische Kunst und Architektur Siziliens gegeben sowie Ibn Sabʿīn und die „sizilianischen Fragen“ Friedrichs II. behandelt.

Friedrich II. und der Islam stellte eine letzte größere Seminareinheit mit folgenden Einzelthemen dar: Friedrichs Verhältnis zu den Muslimen im eigenen Reich, Friedrichs Persönlichkeit und Biografie – mehr Aufklärer oder Pragmatiker? – sowie Sizilien als Ort des Wissenstransfers zwischen Ost und West.

Viele Vorträge machten noch einmal deutlich, dass Sizilien vom 9. bis ins 15. Jahrhundert unter muslimischer wie christlicher Herrschaft eine Insel – im dop-

pelten Wortsinn – der religiösen und kulturellen Toleranz war, vergleichbar mit Spanien, in einem zunehmend intoleranter werdenden Europa. Ahmad Krausen berichtete mit vielen eigenen Bildern über Moscheen in Sizilien und Süditalien und bei einem Podiumsgespräch diskutierten Avni Altiner, Dr. Winfried Verburg, Prof. Dr. Andreas Kubik-Boltres und Prof. Dr. Habib El Mallouki unter Leitung von Dr. Michael Kiefer über die Bedeutung der interreligiösen Zusammenarbeit heute und in der Praxis.

Abgerundet wurde das Programm durch mehrfache direkte Begegnungen mit der heutigen Religionskultur der Insel. Dazu gehörten Besuche und Gespräche in den Moscheen von Catania und Palermo. Einen besonderen Eindruck hinterließ die neu eingerichtete, in einem ehemaligen Theater untergebrachte Moschee von Catania, unweit des Doms. Die heutige muslimische Bevölkerung Siziliens besteht vor allem aus Einwanderern aus Nordafrika, die auch im Stadtbild ins Auge fallen. Neben Geschäften mit Produkten aus Nordafrika gibt es auch eine ganze Reihe arabischer Restaurants.

Ebenso intensiv waren die Begegnungen mit der heutigen katholischen Religionskultur der Insel, und zwar nicht nur, weil selbstverständlich immer wieder Kirchen auf dem Besuchsprogramm standen, sondern auch, weil die Reise über Ostern stattfand und es so der Gruppe möglich war, die eindrucksvollen, stundenlangen Karfreitagsprozessionen zu beobachten. Besonders zum Nachdenken gab Anlass, dass dabei die trauernde Maria, nicht der gekreuzigte Jesus, im Vordergrund stand. In Sizilien herrscht, was man auch in den Kirchen beobachten kann, eine ganz intensive Marienfrömmigkeit. Beinahe könnte man sagen: Die Sizilianer glauben an Maria – nicht wirklich an Jesus.

Als Gesamtfazit aber lässt sich festhalten: Sizilien zeugt bei näherer Betrachtung ebenso wie Spanien von einem vergessenen Stück Islam in Europa und führt so vor Augen, dass hier der Islam schon einmal zu Europa gehörte und europäische Geschichte und Kultur nachhaltig beeinflusste.

“The Third Annual Conference of the British Association for Islamic Studies”, 11. – 12. April 2016, Senate House der Universität London

Eva Kepplinger*

Mit der o.g. Tagung ist es der British Association for Islamic Studies (BRAIS) gelungen, anhand von Vorträgen, Konferenzbeiträgen und Präsentationen einen umfassenden Überblick zur derzeitigen Forschung viel diskutierter Themen mit Bezug zum Islam zu ermöglichen. Unterstützt wurde die Konferenz vom Institute of Commonwealth Studies und dem Human Rights Consortium.

* Eva Kepplinger ist Doktorandin am Institut für Orientalistik der Universität Wien.